

Der Souveränitätsverlust der hellenistischen Staaten und der Aufstieg Roms zur Weltmacht als Folgen des Dritten Makedonischen Krieges

Joshua Lendel

Die Betrachtung des Dritten Makedonischen Krieges bietet sich im Rahmen eines Themenheftes zu Souveränität, Diplomatie und bilateralen Beziehungen im Mittelmeerraum geradezu an. Polybios wertete den Dritten Makedonischen Krieg „als [ein] epochales Ereignis“, da sein Ende die uneingeschränkte Hegemonie der Römer im hellenistischen Osten zementierte.¹ Der Krieg sowie dessen Folgen für die Selbstbestimmung vieler griechischer Staaten bildeten einen Meilenstein in der römischen wie hellenistischen Geschichte und trugen maßgeblich zur Provinzialisierung des griechischen Ostens bei.

Im Mittelpunkt der folgenden Seiten steht die Entwicklung der griechischen wie römischen Souveränität in der Folgezeit des Perseuskrieges. Die Klärung der Kriegsschuld würde den Rahmen sprengen, wäre jedoch ein spannendes Thema für eine andere Arbeit. Nach einer kurzen Kontextualisierung des Krieges werde ich mich mit dem Verlust der Selbstbestimmung der griechischen Staaten beschäftigen. Rhodos und Pergamon werden als Opfer des römischen Misstrauens behandelt. Makedonien sowie die Staaten des griechischen Mutterlandes sollen im Zusammenhang mit der Umgestaltung Griechenlands nach dem Perseuskrieg betrachtet werden. Zuletzt steht der Ausbau der römischen Hegemonie im östlichen Mittelmeerraum auf Kosten der Souveränität der griechischen Staaten im Fokus. Als Quellen dienen sowohl Polybios² als auch Livius³.

¹ Kenkel, Christoph: Eumenes II. als *persona non grata*. Pergamon, Rom und der 3. Makedonische Krieg, in: Skriptum 2 (2012), Nr. 2, URN: [urn:nbn:de:0289-2012110241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0289-2012110241) (26.08.2022), hier Abs. 13, pdf-Version: S. 24-54, hier S. 30, im Folgenden zitiert als Kenkel: *persona non grata*. So schon Klose, Peter: Die völkerrechtliche Ordnung der hellenistischen Staatenwelt in der Zeit von 280 bis 168 v. Chr. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und Antiken Rechtsgeschichte 64), München 1972, S. 210, im Folgenden zitiert als Klose: Ordnung.

² Polybios: Geschichte. Gesamtausgabe in zwei Bänden. Zweiter Band. Deutsch, eingel. u. übertr. v. Hans Drexler, Zürich u. a. 1963, im Folgenden zitiert als Polyb.

³ Titus Livius: Römische Geschichte. Buch 39-41. Lateinisch-deutsch, hg. v. Hans Jürgen Hillen (Sammlung Tusculum), 3. Aufl., München 2007; Titus Livius: Römische Geschichte. Buch 42-44. Lateinisch-deutsch, hg. v. Hans Jürgen Hillen (Sammlung Tusculum), 3. Aufl., Düsseldorf 2008; Titus Livius: Römische Geschichte. Buch 45. Lateinisch-deutsch, hg. v. Hans Jürgen Hillen (Sammlung Tusculum), Düsseldorf 2000; im Folgenden zitiert als Liv.

Der dritte römisch-makedonische Krieg wurde zwischen 171 und 168 v. Chr. ausgefochten. Zu dieser Zeit herrschte König Perseus über Makedonien. Nach Polybios und Livius lag die Kriegsursache allerdings deutlich weiter zurück. Perseus' Vater, Philipp V. von Makedonien, sei der Initiator des Krieges gewesen und Perseus habe den Krieg lediglich von seinem Vater geerbt.⁴ Linda-Marie Günther und Christoph Kenkel sehen die Kriegsschuld hingegen vor allem bei dem König von Pergamon und Rivalen Makedoniens, Eumenes II., da er durch Anschuldigungen gegen Perseus auf einen Krieg gedrängt habe.⁵ Am 22. Juni 168 v. Chr. errang Konsul Aemilius Paullus dann den entscheidenden Sieg über Perseus und Makedonien.⁶ Nach dieser Niederlage wurde Perseus bei seiner Flucht nach Samothrake festgenommen und ausgeliefert.⁷ Das Königreich Makedonien sowie die Dynastie der Antigoniden fanden mit diesem Krieg ihr Ende.

Kurz nach Kriegsende erfuhr die Beziehung Roms zu seinen einstigen *amici* Pergamon und Rhodos eine grundlegende Wende. Pergamon und Rhodos wurden Opfer des römischen Misstrauens. Während Eumenes II. – welcher als Ankläger gegen Perseus maßgeblich an der Initiation des Perseuskrieges beteiligt war und aktiv an diesem teilnahm – im Jahre 167 v. Chr. die Einreise verweigert wurde, mussten die Rhodier sogar einen Krieg mit Rom befürchten.⁸ Der Hauptgrund hierfür war Misstrauen. Sowohl Eumenes II. als auch Rhodos haben sich während des Krieges verdächtig gemacht. In Eumenes Fall ist dies vor allem auf Geheimverhandlungen mit Perseus zurückzuführen. Polybios und Livius berichten, Eumenes habe Perseus bei geheimen Verhandlungen angeboten sich für 500 Talente neutral zu verhalten oder

⁴ Polyb. 22, 8; Liv. 39, 23, 5.

⁵ Günther, Linda-Marie: Griechische Antike (Studium Geschichte), 2. Aufl., Tübingen 2011, S. 380-382, im Folgenden zitiert als Günther: Antike; Kenkel, *persona non grata*, S. 30-35.

⁶ Flaig, Egon: Lucius Aemilius Paullus – militärischer Ruhm und familiäre Glücklosigkeit, in: Hölkeskamp, Karl-Joachim; Stein-Hölkeskamp, Elke (Hgg.): Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik, 2. Aufl., München 2010, S. 131-146, hier S. 137, im Folgenden zitiert als Flaig: Paullus; Bastini, Andreas: Der archaische Bund als hellenistische Mittelmacht. Geschichte des achäischen Koinon in der Symmachie mit Rom (Europäische Hochschulschriften: Reihe III Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 335), Frankfurt am Main u. a. 1987, S. 161f., im Folgenden zitiert als Bastini: Bund.

⁷ Günther: Antike, S. 382; Flaig: Paullus, S. 237.

⁸ Kenkel: *persona non grata*, S. 25-27, 30-33, 36; Schleußner, Bernhard: Zur Frage der geheimen pergamenisch-makedonischen Kontakte im 3. Makedonischen Krieg, in: Historia. Zeitschrift für Alte Geschichte 22, 1 (1973), S. 119-123, hier S. 119, im Folgenden zitiert als Schleußner: Frage; Polyb. 30, 4; Schmitt, Hatto: Rom und Rhodos. Geschichte ihrer politischen Beziehungen seit der ersten Berührung bis zum Aufgehen des Inselstaats im römischen Weltreich (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiker Rechtsgeschichte 40), München 1957, S. 153 im Folgenden zitiert als Schmitt: Rom.

für 150.000 Talente den Frieden zwischen Rom und Makedonien zu vermitteln.⁹ Dass dieses Angebot dem Engagement des Attaliden für den Krieg gegen Perseus gänzlich widerspricht, hat Kenkel wunderbar in seiner Arbeit aufgezeigt. Seine These, dass es sich bei den Gerüchten in erster Linie um makedonische Propaganda handelte, die während und nach Kriegsende von der – zu Kriegsbeginn erfolglosen – römischen Militärführung als Ablenkung von der eigenen Inkompetenz benutzt wurde, erscheint mir plausibel. Eumenes II. erschien wohl angesichts der Gerüchte als perfektes Opfer, um von eigenen militärischen Fehlentscheidungen abzulenken und so die politische Karriere zu retten.¹⁰ Des Weiteren könnten auch die guten Beziehungen zu Antiochos IV. das römische Misstrauen weiterhin gestärkt haben – zumindest bis Demetrios I. die seleukidisch-pergamenische Rivalität 162 v. Chr. neu entfachte.¹¹

Im Fall von Rhodos war vor allem der verspätete und erfolglose Versuch der Friedensvermittlung zwischen den Römern und Perseus im Jahr 168 v. Chr. ausschlaggebend. Angesichts der Niederlage der Makedonen wirkte dieser Vermittlungsversuch auf den Senat wohl wie eine Kooperation mit dem Antigoniden.¹² Allerdings beruhte der Vermittlungsversuch vermutlich auf Eigeninteressen. Der römisch-makedonische Krieg sowie der zeitgleich stattfindende seleukidisch-ptolemäische Krieg blieben nicht folgenlos für den Handel im östlichen Mittelmeerraum und die rhodische Wirtschaft, und der Kriegseintritt des Genthios auf Seiten des Perseus schien ein Kriegsende in weite Ferne zu rücken.¹³ An dieser Stelle möchte ich gerne nochmal Kenkels Kernthese aufgreifen und auf Rhodos übertragen. Denn genau wie im Fall des Eumenes II. haben auch die Rhodier mit Perseus verhandelt – über die Freilassung von Kriegsgefangenen –, und es kursierten „Verleumdungen“ über diese.¹⁴ Daher ist es meines Erachtens naheliegend, dass ebenso Rhodos nach dem Perseuskrieg zum Sündenbock für erfolglose römische Politiker und Militärs wurde.

⁹ Polyb. 29, 8; Liv. 44, 25, 7-12.

¹⁰ Kenkel: *persona non grata*, S. 37-43.

¹¹ Hopp, Joachim: Untersuchungen zur Geschichte der letzten Attaliden (Vestigia. Beiträge zur alten Geschichte 25), München 1977, S. 36-37, im Folgenden zitiert als Hopp: Untersuchungen; Daubner, Frank: Makedonien nach den Königen (168 v. Chr.-14 n. Chr.) (Historia Einzelschriften 251), Stuttgart 2018, S. 139, im Folgenden zitiert als Daubner: Makedonien.

¹² Polyb. 29; Liv. 45, 3, 3-8; Hopp: Untersuchungen, S. 50; Schmitt: Rom, S. 149-150.

¹³ Gruen, Erich: Rome and Rhodes in the Second Century B.C.: A Historiographical Inquiry, in: The Classical Quarterly 25,1 (1975), S. 58-81, hier S. 69, 71, 74, im Folgenden zitiert als Gruen: Rome; Schmitt: Rom, S. 144, 147.

¹⁴ Polyb. 28, 16; Gruen: Rome, S. 70.

Das so geschürte Misstrauen gegenüber Eumenes II. und den Rhodiern führte zu einer Uminterpretation der Politik beider Staaten während des Perseuskrieges. Folglich erscheint der harte Kurs Roms gegen Pergamon und Rhodos ab 168 nur logisch, da die Schwächung zweier Staaten, deren Loyalität fraglich erschien, im Interesse der römischen Sicherheit lag.¹⁵ Den ersten großen Eingriff in die Souveränität beider Staaten stellen die Autonomieerklärungen von Seiten des Senats für Teilgebiete der Pergamener und Rhodier dar. Galatien, Karien und Lykien wurden für autonom erklärt und die Städte Stratonikeia und Kaunos mussten von den Rhodiern geräumt werden.¹⁶ Des Weiteren gab es mehrere Kontrollgesandtschaften in den griechischen Osten, wie beispielsweise 165 v. Chr. unter Tiberius Sempronius Gracchus.¹⁷ Als Kontrollversuch ist wohl auch die von M. Sergius und L. Sulpicius Gallus geleitete Gesandtschaft zu verstehen, welche zehn Tage lang Anklagen und Beschwerden gegen Eumenes II. in Sardes entgegennahm.¹⁸ Auch hierbei handelte es sich um einen Eingriff in die Souveränität anderer Staaten. Die Römer behandelten ihre ehemaligen *amici* eher wie Untergebene oder Besiegte. Zusätzlich schwächte die Erhebung der Insel Delos zum Freihandelshafen durch die Römer die rhodische Wirtschaft entscheidend.¹⁹ Dies könnte ebenfalls zu einem erheblichen Verlust der Selbstbestimmung – als Folge des Verlusts finanzieller Mittel und somit auch von Handlungsmöglichkeiten – geführt haben.²⁰

In der Folgezeit tat Rhodos alles, um den römischen Senat zu besänftigen, vermutlich um die Kriegsgefahr endgültig zu bannen. Die vermeintlichen „Hauptschuldigen“²¹ – möglicherweise nur Sündenböcke – wurden verfolgt und zum Tode verurteilt und der Senat sollte durch Geschenke gütig gestimmt werden. Mit Erfolg, wie das Bündnis von 164 v. Chr. zeigt. Jedoch war der Preis dafür die rhodische Unabhängigkeit. Die rhodische Vormachtstellung im Ägäisraum kam zu einem jähen Ende und der Inselstaat verkam in Folge des dritten makedonischen Krieges zu einem Schatten seines einstigen Selbst, degradierte sich selbst zu einer römischen Klientel, bis er dann schließlich mehrfach in der römischen Kaiserzeit provinzialisiert

¹⁵ Hopp: Untersuchungen, S. 52.

¹⁶ Kenkel: *persona non grata*, S. 48; Daubner, Frank: *Bellum Asiaticum*. Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia (Quellen und Forschungen zur antiken Welt 41), München 2003, S. 24-25, im Folgenden zitiert als Daubner: *Bellum*; Hopp: Untersuchungen, S. 50, 52-58; Schmitt: *Rom*, S. 158, 160, 174.

¹⁷ Schmitt: *Rom*, S. 163, 168.

¹⁸ Daubner: *Bellum*, S. 25; Daubner: *Makedonien*, S. 139-140.

¹⁹ Schmitt: *Rom*, S. 153, 187; Polyb. 31, 7; Hopp: Untersuchungen, S. 50; Daubner: *Makedonien*, S. 33.

²⁰ Schmitt: *Rom*, S. 173-174.

²¹ Schmitt: *Rom*, S. 152.

wurde.²² Nebenbei bemerkt hatte die Schwächung der rhodischen Vorherrschaft im Ägäisraum wohl einen Anstieg der Piraterie zur Folge.²³

Eumenes II. wurde aufgrund der römischen Strafaktionen deutlich vorsichtiger, um das Misstrauen gegen ihn nicht unnötig zu bestärken.²⁴ Diese Politik der Zurückhaltung wirkte sich wohl auch auf seine Nachfolger Attalos II. und Attalos III. aus. So ließ Attalos II. beispielsweise auf Rat des Chloros, „nichts ohne Konsultation der Römer zu unternehmen“,²⁵ von einem Kriegsvorhaben ab und verzichtete auf das zuvor von Eumenes II. stur gehaltene Galatien.²⁶ Die Folge dessen war eine Selbstein-schränkung des politischen Spielraums zur Vermeidung von Misstrauen. Die Attaliden waren also nach dem Perseuskrieg nichts weiter als von Roms Gnaden abhängige Könige. Inwieweit diese Degradierung Einfluss auf das Testament des Attalos III. hatte, wovon Klose ausgeht, ist umstritten.²⁷

Zu deutlich weitreichenderen Eingriffen in die Souveränität der griechischen Staaten kam es auf dem griechischen Festland. Hier wurde unter Roms Hegemonie das politische Klima durch Deportationen griechischer und makedonischer Eliten nach Italien verändert. So sollen allein aus Achaia 1000 Menschen deportiert worden seien, darunter auch Polybios. Für die anderen Regionen Griechenlands fehlen uns leider die Zahlen. Des Weiteren kam es in Aitolien durch die Mithilfe des Aulus Baebius zu einem Massaker an 550 politischen Gegnern und Epiros wurde von Aemilius Paullus mit einem Straffeldzug heimgesucht. Dass sich unter den Deportierten auch denunzierte politische Gegner befanden, die nicht immer promakedonisch eingestellt waren, ist selbsterklärend. Führende griechische Staatsmänner konnten sich auf diese Weise unliebsamer Konkurrenten entledigen und so ihre eigene Macht festigen – ein klarer Fall von Opportunismus. Und Rom profitierte davon ebenso, indem das römische Sicherheitsinteresse gestillt und potenzielle Widerstandsnester präventiv unschädlich gemacht wurden.²⁸

²² Schmitt: Rom, S. 167-169, 172 - 174; Wiemer, Hans-Ulrich: Ökonomie und Politik im hellenistischen Rhodos, in: Historische Zeitschrift 275, 3 (2002), S. 561-591, hier S. 568, 587-588, 590-591; Gruen: Rome, S. 69-70; Polyb. 30, 5; 31, 1; Daubner: Makedonien, S. 33.

²³ Schmitt: Rom, S. 179-181.

²⁴ Schmitt: Rom, S. 173.

²⁵ Daubner: Bellum, S. 25-26.

²⁶ Daubner: Bellum, S. 25-26; Hopp: Untersuchungen, S. 148.

²⁷ Klose: Ordnung, S. 208; Hopp: Untersuchungen, S. 121.

²⁸ Bastini: Bund, S. 164-168, 172-174, 176; Zahrnt, Michael: Die Römer im Land Alexanders des Großen. Geschichte der Provinzen Macedonia und Epirus (Zaberns Bildbände zur Archäologie. Antike Welt 41. Sonderband), Mainz am Rhein 2010, S. 22, im Folgenden zitiert als Zahrnt: Römer; Daubner:

So wurden neue politische Spielregeln unter der römischen Hegemonie geschaffen. Jeglicher Widerstand wurde als antirömisch interpretiert und galt deshalb als Verrat. Die Folge war eine politische Orientierung der griechischen Staaten an römische Interessen – eine Selbstaufgabe der eigenen Souveränität. Die griechischen Staatsmänner machten sich selbst zu Marionetten Roms.²⁹

Makedonien traf es sogar noch härter. Das Königtum wurde mit dem Ende der Antigoniden-Dynastie abgeschafft und durch eine Republik ersetzt – ein prorömischer ‚Regime-Change‘. Das ehemalige Königreich wurde auf sein Kernland reduziert und in vier Teilrepubliken aufgeteilt, unter denen strenge Kontaktverbote herrschten. Zusätzlich sollten wirtschaftliche und militärische Beschränkungen sowie die Tribute an Rom das Land wohl schwächen und einen vierten makedonischen Krieg unmöglich machen. Die Beschränkung bezüglich des Abbaus und Handels mit Holz mag wohl auch für die Bestrafung der Rhodier eine Rolle gespielt haben, da diese vor dem Perseuskrieg Holz aus Makedonien bezogen hatten.³⁰ Ob es sich bei der Neuordnung Makedoniens nun um „einen antiken Morgenthauplan“ handelte³¹ oder ob die Römer an die unter den Antigoniden bestehenden Verhältnisse anknüpften, wie Daubner meint³², ist für das Thema dieses Beitrags irrelevant, da es in dieser Diskussion nur um den Grad der Bestrafung geht. Die Bestrafung Makedoniens als solche ist nicht abzustreiten.

Die veränderten politischen Verhältnisse wurden jedoch nicht von allen wahrgenommen, wie das souveräne Auftretenden des achaischen Strategen Diaios zeigt. Seine Politik und sein zu selbstbewusstes Auftreten vor dem Senat missfielen der römischen Nobilität. Die Folge war ein massiver Eingriff in den achaischen *Koinon*: „Sparta, Argos, Korinth, Orchomentos und Herakleia am Oita“³³ sollten den Bund verlassen. Die Achaier fühlten sich in ihrer – streng genommen spätestens seit der Niederlage des Perseus nicht mehr vorhandenen – Souveränität verletzt. Und weil der römische Hegemon nicht von seinem politischen Kurs ablassen wollte und

Makedonien, S. 31, 35, 54, 101.

²⁹ Schwertfeger, Thomas: Der Achaische Bund. Von 146 bis 27 v. Chr. (Vestigia. Beiträge zur alten Geschichte 19), München 1974, S. 3-5, 13, im Folgenden zitiert als Schwertfeger: Bund; Bastini: Bund, S. 171-172; Klose: Ordnung, S. 210.

³⁰ Daubner: Makedonien, S. 61-62, 74-76, 124; Bastini: Bund, S. 165; Zahrnt: Römer, S. 23

³¹ Daubner: Makedonien, S. 54, 67.

³² Daubner: Makedonien, S. 67, 10, 100.

³³ Schwertfeger: Bund, S. 8.

konnte – da ein solcher Akt einen Rückzug der römischen Vorherrschaft aus Achaia bedeutet hätte –, kam es zum Krieg zwischen Rom und dem achaischen Bund.³⁴

Der nach 168 v. Chr. bestehende Zustand in Griechenland und Makedonien war allerdings alles andere als stabil. Innere Konflikte in Makedonien und die Machtübernahme des Andriskos zeigen dies ganz deutlich.³⁵ Die indirekte Herrschaft schlug abermals fehl, selbst nach Beseitigung der vermeintlich antirömischen Antigoniden-Dynastie. Roms militärische Aktivitäten in Spanien und Afrika und die dadurch erhöhten Erfolgchancen für einen Aufstand dürften wohl ausschlaggebende Faktoren für den anfänglichen Erfolg des Andriskos gewesen sein – ein Zustand, der unter einer indirekten Herrschaft theoretisch nochmals auftreten konnte. Infolgedessen erscheint eine Provinzialisierung Makedoniens nach Niederschlagung des Andriskosaufstandes als logische Ultima Ratio,³⁶ vor allem wenn man bedenkt, dass nach Andriskos weitere Usurpatoren ihr Glück versuchten.³⁷

Der Profiteur dieses Krieges war eindeutig Rom. In erster Linie profitierten das römische Volk und der Staat vor allem finanziell von dem Sieg über Perseus. Einerseits durch die Kriegsbeute, welche so hoch war, dass Italien ab da an steuerfrei erklärt wurde. Andererseits aufgrund der jährlichen Tribute von 100 Talenten aus Makedonien und der spendablen Geldgeschenke des Konsuls Paullus an die Soldaten. Des Weiteren fiel auch die Bibliothek des Perseus in römische Hände: Aemilius Paullus, der Sieger der Entscheidungsschlacht bei Pydna, vermachte diese seinen Söhnen.³⁸ Er stand nach dem Sieg über Perseus auf dem Gipfel seiner politischen Karriere.³⁹

Außerdem zementierte der Sieg über Perseus die römische Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer. Dies wird besonders an dem, von Polybios überlieferten, „Tag von Eleusis“ klar.⁴⁰ Der römische Gesandte Popilius forderte Antiochos IV. auf, Ägypten sofort zu verlassen, und der Seleukide gehorchte. Spätestens nach dem Sieg über

³⁴ Schwertfeger: Bund, S. 6-17.

³⁵ Daubner: Makedonien, S. 136-138, 141-142.

³⁶ Daubner, Makedonien, S. 144-145; Zahrnt: Römer, S. 24

³⁷ Daubner, Makedonien, S. 147.

³⁸ Daubner: Makedonien, S. 62; Flaig: Paullus, S. 143-144; Bastini: Bund, S. 169; Zahrnt: Römer, S. 24.

³⁹ Flaig: Paullus, S. 136.

⁴⁰ Klose: Ordnung, S. 204.

Perseus befanden sich also auch die Seleukiden und Ptolemäer endgültig im Bann des römischen Einflussgebietes, so wie der Großteil der griechischen Welt.⁴¹

Dieses Einflussgebiet beherrschte der Senat indirekt und realisierte seinen Willen durch Gesandtschaften. Einerseits sollten diese Gesandtschaften die Einflussosphäre Roms kontrollieren und sicherstellen, dass römische Interessen nicht gefährdet wurden. Tiberius Sempronius Gracchus prüfte im Jahre 165 v. Chr. die Loyalität der griechischen Herrscher, Sulpicius Gallus nahm in Sardes 10 Tage lang „Anklagen gegen König Eumenes“ entgegen⁴² und weitere Gesandtschaften inspizierten Makedonien nach der Neuordnung. Andererseits sollten sie aber auch hart durchgreifen, sofern die von Rom abhängigen Herrscher gegen römische Vorschriften verstießen. So sollte eine Gesandtschaft die Elefanten der Seleukiden töten und deren Schiffe zerstören, da diese gegen Militärbeschränkungen verstießen.⁴³

Durch diese Einmischungen in staatliche Belange sank die Souveränität der Griechen, während die Hegemonie der Römer wuchs.⁴⁴

Die Frage, warum die Römer nach dem Sieg über Perseus nicht einfach eine direkte Herrschaft über den griechischen Osten anstrebten, sondern auf einer indirekten Herrschaft beharrten, klärt sich bei näherer Auseinandersetzung mit Roms Friedenszielen: Rom zielte schlichtweg nicht auf „die direkte Beherrschung des Ostens“ ab,⁴⁵ weil eine solche direkte Beherrschung wohl viel zu kostenaufwendig gewesen wäre. Allein die Stationierung von zwei Legionen in Makedonien schätzt Daubner auf Kosten von „mindestens 4,8 Millionen Sesterzen im Jahr“⁴⁶ – ganz zu schweigen von dem personellen Aufwand und dem möglichen Widerstand gegen die römische Besetzung. Rom hätte sich durch eine sofortige Provinzialisierung seines gesamten Einflussgebietes schlichtweg überlastet. Darum wurden die römischen Soldaten im Jahr 167 v. Chr. wieder aus Griechenland abgezogen.⁴⁷ Das Ziel der römischen Interventionen im griechischen Raum war wohl in erster Linie die Sicherung Italiens.⁴⁸ Dieses fast schon pathologische Sicherheitsbedürfnis der Römer ist wohl vor allem

⁴¹ Polyb. 29, 27; Klose: Ordnung, S. 203-206.

⁴² Daubner: Bellum, S. 25.

⁴³ Schmitt: Rom, S. 163, 168; Hopp: Untersuchungen, S. 54; Hopp: Bellum, S. 34; Daubner: Makedonien, S. 136, 139-140, 142.

⁴⁴ Klose: Ordnung, S. 199-200, 210.

⁴⁵ Schmitt: Rom, S. 164-165.

⁴⁶ Daubner: Makedonien, S. 63.

⁴⁷ Daubner: Makedonien, S. 53, 142.

⁴⁸ Klose: Ordnung, S. 185.

auf den Einfall des Pyrrhos und des Hannibal in Italien zurückzuführen. Dies hat Seibert sehr anschaulich dargestellt.⁴⁹ Für die Verwirklichung dieses Ziels erschien eine Übernahme des hellenistischen Gleichgewichtssystems im griechischen Osten anfangs wohl als ausreichend. Daher knüpften die Römer an jenes System an und passten es bei Bedarf weiter an. So wurde Rom zur Interventions- und Hegemonialmacht des hellenistischen Ostens.⁵⁰

Die Provinzialisierung kristallisierte sich letztlich erst aufgrund von Erfahrungen aus der Zeit nach dem Perseuskrieg und nach dem Andriskosaufstand als letztes Mittel zur Sicherung unruhiger Gebiete durch die Schaffung einer Kontrollinstanz auf griechischem Boden heraus. Sie war „die unvermeidliche Konsequenz aus dem Scheitern der bisherigen Versuche, das Land ungefährlich zu machen.“⁵¹ Das wichtigste Ziel der Provinzialisierung Makedoniens wird somit wohl die präventive Vorbeugung gegen einen fünften Makedonischen Krieg gewesen sein.⁵² Ein politischer Rückzug aus Griechenland hätte logischerweise ein gefährliches – dem Sicherheitsbedürfnis der Römer entgegenläufiges – Machtvakuum nach sich gezogen und kam daher zu keiner Zeit in Frage.

Angesichts dessen ist es auch verständlich, dass Pergamon und Rhodos erst später provinzialisiert wurden. In beiden Fällen hätte eine Provinzialisierung theoretisch schon nach dem Perseuskrieg stattfinden können, da genügend Voraussetzungen bestanden. So hat Prusias II. Eumenes II. vor dem römischen Senat angeklagt, jedoch ohne denselben Erfolg wie der Pergamener im Jahre 172 v. Chr. gegenüber Perseus. Die Annäherung der Pergamener an die Seleukiden mag wohl auch gefährlich für die römischen Interessen gewesen sein und die Beziehung zu Rhodos befand sich auf einem Tiefpunkt.⁵³ Jedoch zeigte die Zeit, dass ein weiteres römisches Eingreifen in Kleinasien in Form eines Krieges oder einer Provinzialisierung nicht zwingend notwendig war. Die seleukidisch-pergamenschen Beziehungen hielten nur ein paar Jahre, bis Demetrios I. diese auflöste und die Rivalität beider Königreiche neu entfachte. Attalos II. konnte durch seine guten Beziehungen zur römischen Nobilität

⁴⁹ Seibert, Jakob: Invasion aus dem Osten, Trauma, Propaganda oder Erfindung der Römer, in: Schubert, Charlotte; Brodersen, Kai (Hgg.): Rom und der griechische Osten. Festschrift für Hatto H. Schmitt zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1995, S. 237-248; Günther, Linda-Marie: Titus Quinctius Flaminius – Griechenfreund aus Gefühl oder Kalkül?, in: Hölkeskamp, Karl-Joachim; Stein-Hölkeskamp, Elke (Hgg.): Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik, 2. Aufl., München 2010, S. 120-130, hier S. 124.

⁵⁰ Kloese: Ordnung, S. 184-185, 191-192; Daubner: Makedonien, S. 98.

⁵¹ Zahrnt: Römer, S. 24.

⁵² Schwertfeger: Bund, S. 25; Daubner: Makedonien, S. 145.

⁵³ Hopp: Untersuchungen, S. 37, 44, 58; Schmitt: Rhodos, S. 153.

wohl Schlimmeres verhindern und die Rhodier unterwarfen sich Rom.⁵⁴ Das System der römischen Hegemonie nach dem Perseuskrieg schien also zu funktionieren. Die Römer bedurften wohl erst noch der Erfahrungen des Andriskosaufstandes und des Krieges gegen die Achaier, um die Vorteile einer Provinzialisierung für ihr Sicherheitsinteresse festzustellen.

Die vorangegangenen Darlegungen zeigen, dass die römische Vormachtstellung nach dem Perseuskrieg auf Kosten der griechischen Souveränität stärker wurde. Dabei handelte es sich allerdings nicht um eine gezielt gewollte Schwächung aller griechischen Staaten, sondern eine Folge der Bestrafung der illoyalen Verbündeten Pergamon und Rhodos sowie eine, letztlich im Nachhinein gescheiterte, Präventivmaßnahme gegen Makedonien. Vor allem letzteres führte den Römern wohl den Nutzen der Provinzialisierung zur Sicherung des griechischen Raumes vor Augen, da Andriskos das geschwächte Makedonien zeitweilig zu einem ernstzunehmenden Rivalen restaurieren konnte und den Römern in den Anfangsjahren des Aufstandes Probleme bereitete.

Daher halte ich den Perseuskrieg und dessen Folgen für einen essenziellen Meilenstein in der Entwicklung Roms zu Weltmacht. Erstens, weil dieser Krieg die Hegemonie Roms im Mittelmeerraum festigte und den Großteil der griechischen Staaten endgültig in die Abhängigkeit zu Rom führte – da nun alle hellenistischen Rivalen politisch mehr oder minder ausgeschaltet waren. Zweitens, weil die Folgen des Perseuskrieges überhaupt erst die Voraussetzung für den Andriskosaufstand und die daraus resultierende Provinzialisierung Makedoniens als *Ultima Ratio* darstellen. Die Folgen des Perseuskrieges – und der Andriskosaufstand ist als eine der Folgen anzusehen – zwangen die römische Nobilität also zu einer Umorientierung ihrer Ostpolitik. Die Provinzialisierung wurde als ein mögliches Instrument der Interessensicherung im östlichen Mittelmeerraum erkannt und in Folge dessen überhaupt erst eingesetzt.

Quellen

Titus Livius: Römische Geschichte. Buch XXXIX – XLI. Lateinisch – deutsch, hg. v. Hans Jürgen Hillen (Sammlung Tusculum), 3. Aufl., München 2007.

Titus Livius: Römische Geschichte. Buch XLII – XLIV. Lateinisch – deutsch, hg. v. Hans Jürgen Hillen (Sammlung Tusculum), 3. Aufl., Düsseldorf 2008.

⁵⁴ Hopp: Untersuchungen 37; Schlußner: Frage, S. 121; Polyb. 30, 5, 31, 1, 32, 1; Schmitt: Rom, S. 268-169, 172-174.

Titus Livius: Römische Geschichte. Buch XLV. Lateinisch – deutsch, hg. v. Hans Jürgen Hillen (Sammlung Tusculum), Düsseldorf 2000.

Polybios: Geschichte. Gesamtausgabe in zwei Bänden. Zweiter Band. Deutsch, eingel. u. übertr. v. Hans Drexler, Zürich u.a. 1963.

Literatur

Bastini, Andreas: Der archaische Bund als hellenistische Mittelmacht. Geschichte des achäischen Koinon in der Symmachie mit Rom (Europäische Hochschulschriften Reihe III Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 335), Frankfurt am Main u.a. 1987.

Daubner, Frank: Bellum Asiaticum. Der Krieg der Römer gegen Aristonikos von Pergamon und die Einrichtung der Provinz Asia (Quellen und Forschungen zur antiken Welt 41), München 2003.

Daubner, Frank: Makedonien nach den Königen (168 v. Chr.-14 n. Chr.) (Historia Einzelschriften 251), Stuttgart 2018.

Flaig, Egon: Lucius Aemilius Paullus – militärischer Ruhm und familiäre Glücklosigkeit, in: Hölkeskamp, Karl-Joachim; Stein-Hölkeskamp, Elke (Hgg.): Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik, 2. Aufl., München 2010, S. 131-146.

Gruen, Erich: Rome and Rhodes in the Second Century B.C.: A Historiographical Inquiry, in: The Classical Quarterly 25,1 (1975), S. 58-81.

Günther, Linda-Marie: Griechische Antike (Studium Geschichte), 2. Aufl., Tübingen 2011.

Günther, Linda-Marie: Titus Quinctius Flamininus – Griechenfreund aus Gefühl oder Kalkül?, in: Hölkeskamp, Karl-Joachim; Stein-Hölkeskamp, Elke (Hgg.): Von Romulus zu Augustus. Große Gestalten der römischen Republik, 2. Aufl., München 2010, S. 120-130.

Hopp, Joachim: Untersuchungen zur Geschichte der letzten Attaliden (Vestigia. Beiträge zur alten Geschichte 25), München 1977.

Kenkel, Christoph: Eumenes II. als *persona non grata*. Pergamon, Rom und der 3. Makedonische Krieg, in: Skriptum 2 (2012), Nr. 2, URN: [urn:nbn:de:0289-2012110241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0289-2012110241) (26.08.2022), pdf-Version: S. 24-54.

Klose, Peter: Die völkerrechtliche Ordnung der hellenistischen Staatenwelt in der Zeit von 280 bis 168 v. Chr. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und Antiken Rechtsgeschichte 64), München 1972.

Seibert, Jakob: Invasion aus dem Osten. Trauma, Propaganda oder Erfindung der Römer, in: Schubert, Charlotte; Brodersen, Kai (Hgg.): Rom und der griechische Osten. Festschrift für Hatto H. Schmitt zum 65. Geburtstag, Stuttgart 1995, S. 237-248.

Schleußner, Bernhard: Zur Frage der geheimen pergamenisch-makedonischen Kontakte im 3. Makedonischen Krieg, in: Historia. Zeitschrift für Alte Geschichte 22, 1 (1973), S. 119-123.

Schmitt, Hatto: Rom und Rhodos. Geschichte ihrer politischen Beziehungen seit der ersten Berührung bis zum Aufgehen des Inselstaats im römischen Weltreich (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiker Rechtsgeschichte 40), München 1957.

Schwertfeger, Thomas: Der Achaische Bund. Von 146 bis 27 v. Chr. (Vestigia. Beiträge zur alten Geschichte 19), München 1974.

Wiemer, Hans-Ulrich: Ökonomie und Politik im hellenistischen Rhodos, in: Historische Zeitschrift 275, 3 (2002), S. 561-591.

Zahrnt, Michael: Die Römer im Land Alexanders des Grossen. Geschichte der Provinzen Macedonia und Epirus (Zaberns Bildbände zur Archäologie. Antike Welt 41. Sonderband), Mainz am Rhein 2010.